

ihn nicht fort; gebt ihm, wenn ihr es habt, etwas zu essen, oder ein Stück Zeug, oder ein paar Pfennig. Was werden die meisten mit dem Gelde machen? — Manchmal sagen sie sogar, wozu sie das Geld gebrauchen wollen! Bei uns sagte einer: „Ich bitte um eine kleine Unterstützung, ich habe das Schlafgeld noch nicht zusammen.“ Schlafgeld? Ja, die Handwerksburschen wohnen hier in Braunschweig nicht, die schlafen in der Herberge, und dafür müssen sie Geld bezahlen. In unserer Nachbarschaft gibt's eine Herberge. Wo? An der Juliusstraße, — die Herberge zur Heimat. Was kennt ihr noch für Herbergen? — Was machen nun die armen Reisenden, die kein Schlafgeld haben? — Im Sommer können sie ja mal draußen im Freien schlafen. Weshalb aber jetzt nicht? Sie erfrieren. Wo finden denn nun diese Armen ein Unterkommen für die Nacht? — Ich will's euch sagen: in der Herberge zur Heimat. Sie bekommen dort sogar zu essen und zu trinken, und wenn sie keinen Pfennig in der Tasche haben. Aber am anderen Morgen müssen sie in dem Hause neben der Josephskirche für das, was sie in der Herberge zur Heimat empfangen haben, mehrere Stunden Holz haben. Mittags bekommen sie noch einmal zu essen, und dann können sie wieder weiter wandern. Manche bleiben noch in der Stadt! Sie suchen Arbeit. Wenn sie keine finden, gehen sie weiter (nach einer anderen Stadt oder nach einem Dorfe). (Siehe die Lektion: „Die Herberge zur Heimat“ in Kapitel XIII.) — Ich habe die Handwerksburschen schon gesehen, die bei der katholischen Kirche Holz haben müssen. Wenn ich des Morgens um 8 Uhr nach der Schule gehe, dann stehen sie vor dem Hause und warten, daß aufgemacht wird. — Ich habe einmal gesehen, wie sie ein großes Fuder Holz abgeladen haben, das müssen sie da „kaputsägen“ und „kaputhaden“.

II. Wie die Stadt für die Alten, Schwachen und Kranken sorgi.
Nicht bei allen Leuten bekommen die „armen Reisenden“ eine kleine Gabe! Manche sagen: Wir geben nichts. — Sie müssen mal weitergehen. — Wir haben eben kein kleines Geld. — Wir haben selber nichts. — Ja, es gibt auch in B. viele Leute, denen es (im Winter) schlecht geht! Ich sah gestern einen Jungen, der ging hinter einem mit Kohlen beladenen Wagen her. In der Hand hatte er einen Sad. Könnt ihr euch denken, weshalb er dem Wagen immer folgte? Er paßte auf, ob Kohlen herabfielen, die stedte er in seinen Sad. Und wenn er ein Stückchen Holz sah? Nahm er auch mit. Woran wird es daheim gewiß fehlen? An Holz und Kohlen, an Geld. Warum auch an Geld? Sonst könnten sie sich Kohlen kaufen. Wenn wir dem Jungen bis in sein Stübchen folgen könnten! Wie denkst du dir sein Stübchen? Ganz klein, — oben unter dem Dache, — nicht geheizt usw. Was denkt ihr von seinen Eltern? Der Vater ist gewiß schon tot, — die Mutter vielleicht krank. Ihr habt's erraten. Wie steht es deshalb mit ihrer Arbeit? Kann nur leichte Arbeiten verrichten, kann keine Wasch- und Reinmachestellen annehmen. Die Nachbarn bringen ihr ab und zu